

Protokoll der Sennengemeinde 2011

Sonntag, 9. Januar, drei Tage nach Dreikönigen

Ein tätschneues Novum wurde dieses Jahr nach jahrhundertalter Tradition eingeführt: Die Sennengemeinde wurde nicht mehr an Dreikönigen abgehalten, sondern am Sonntag drnah. Somit konnten und können auch unsere Geisläzwick-Chlepfer daran teilnehmen. Als nun so um die zehnte Stunde das Sennenvolch ihren änggen Platz in der Sigersten-Sennenstube erstuhlt hatten, plumpste auch unser Sennenpropst und Kirchenmeister Edgar Brunner endlich sein Aller-Hinterwertester. Jetzt eröffnete Sennenpräsident Sürä Ernst den Saal mit den vollen Leuten. Zuerst rühmte er wohlwätterlis die anwesenden Chlepfer, welche drei Tage vorher in Schwyz ussen allen Chrüzlistreicher den Meister vortätschten.

Zur Totenehrung erhob man sich und gedachte mit einem Vater unser den verstorbenen Mitbürger.

Pius Suter, ein korpulenter Mocken, und Chilägued Sebi, Subaru-Blocher, wurden als Tagesstimmenzähler gewählt und walteten ihres Amtes.

Eine hässliche Szene gab es beim Appenlesen des Protokolls der vergangenen Sennengemeinde: Der Schreiber zünte eine Piccadura-Tubakpfeife an, obwohl die Beiz rauchfrei behandelt wird. Dieser aber hielt der vertatterten Sennengemeinde ein Raucher-Bewilligungs-Dokument für diesen Tag, höchstpersönlich unterschrieben von Regierungsrat Othmar Reichmuth, unter die Nase. Leider aber brünnte der seichnasse Tubak minder und so wurde das Protokoll ohne Näfel fertig gelesen.

Unser Sennenfakir und Zauberkassier blöffte nun mit der Sennenrechnung: Dort stand unter anderem, dass Anken-sammler Schuelersbärg Sebi 750 Franken Zaster den Sennenbauern und Sennenfreunde aus dem Geldsäckel klaute. Die Sennenrechnung wurde auch von den Rechnungsprüfer tüpflischisserisch zundärf auseinander genommen. Gütsch Tönl rühmte Splunch für die tadellose Handhabung der Kasse und lobte für die gute Erwirtschaftung des Bruttosozialproduktes. Bei der zweiten Rechnungsprüferin hingegen muss die Frage gestellt werden, ob sie die richtige für dieses seriöse Amt ist: Netti Bergblick hinterging die Sennenkasse hinterhältig, denn statt die Rechnung prüfte sie den mitgekramten Gütsch-Tönl-Rotwein.

Beim anschliessend Verlesenen des Berichtes der vergangenen Sännächilbi gab es keine Einwendungen vom Volk, weil er wie immer tadellos geschrieben wurde. Das ist aber auch das einzige, was der Sennenschreiber kann.

Die Parolen für die Durchführung einer Sennenchilbi im Jahr 2011 waren mehr oder weniger äs Gschiss: Erwin Hühneri vom Moosberg, ein gefrusteter Alt-Sennenpräsident, wollte keine Sennenchilbi, weil diese am 7. März viel zu spät sei und sein Lieblingscousin Zimmerstalden Domini dann Mist anlegen müsse. Gütsch Heinz aber konterte kuntänant

und meinte, man könnte diesen Mist auch sauft am Sonntag versprüzen. Diese Aussage aber missfiel unserem himmlisch schlotenden Pfarrer und Menschen-Schafhirten Edgar. Aus Tierschutz-Gründen war dieser Gottesmann dagegen. Aus ökonomischer Sicht war ebenfalls Piet dagegen. Für einen Sennenchilbi votierte zum Glück der abstrakte Sunnähusli Andreas: Er hat am Greiflet bereits ein Sennenmeitli heuchlerisch überschnorrt. Für eine Durchführung waren auch Alpägruess Sebl und der bacheggliorgelnde Wältl. Was genau sie sagten, habe ich gar nicht notiert und weiss es nicht mehr. Bei der Abstimmung dann hatten es die Tagesstimmenzähler nicht allzu streng: Bi eimhaar einstimmig verlangte das Volk eine Sännächilbi 2011.

Unter dem Traktandum Sachgeschäfte stellte der Kassier die neue schlagkräftig kochende Güdelmändig-Wirtegruppe vor: Chilchmatt Rita, Zimmerstalden Annemarie und Erschi, mit z und y geschrieben.

Wieder gab es Wahlen im Vorstand: Für zwei Jahre gewählt wurden Schreiber Daniel Bürgler, Sennenvater Alpägruess Sebl, Senn Fraumatt Veri und Materialverwalter Mattli Guido. Für ein Jahr als Ordnungshüter muss der lange Stierbauer Hasä Brünl diesen Scheiss-Job wieder annehmen. Die Ankensammler-Bürde hat Tausberg Schuler am Hasä Oski nun in die Wiege geschleukt. Der junge Familien-Oski ist auch für ein Jahr gewählt.

Zur Sântäbuurä-Truppe aufgenommen wurde Hochsitä Peter. Als Sennenfreunde dürfen sich meinen: Edelweiss Fränzl (genannt Fränck), Heinz Alpägruess (genannt Ninja), Remy Sonnheim, Ruedi Gütsch, Marco Lindenmatt und Bödäli Gabriel.

Traktandum Verschiedenes:

Post Emil fragte wundernäsich an, was mit dem Ankengeld passiert. Die Antwort vom Kassier: «Weil heutzutage der Pfarrer im Gegensatz zu früher gnueg Chölä hat und Ankä und Chäs rüebig vermag, wird der Ankenbatzen für allfällige Sachgeschäft eingesetzt».

Sentimental wurde es, als sich der Geislächlepfer-Freak Fluh Stefan beim Sännävolch für die Verschiebung der Sennengemeinde bedankte. Nach sechs Jahren Abstinenz konnte er wieder einmal der Versammlung beiwohnen.

Am viertel vor Zwölfi war die Traktandenliste am Ende und die Sennengemeinde wurde mit der schönen Pflicht, wieder für eine urchige Sennenchilbi zu sorgen, entlassen.

Euer sennenschreibender Dänl